



Der Kinderschutzbund
Ortsverband
Ulm-Neu-Ulm

JAHRES BERICHT 2019

„ICH DACHTE
IMMER, ICH BIN
SCHULD AN
ALLEM, WAS
PASSIERT IST.“

LARA, 12 JAHRE,
ERLEBTE SEXUELLE GEWALT

Wir erfahren vielfältige Unterstützung.
Nicht alles davon wird öffentlich.
Unser herzlicher Dank gilt allen, die
unsere Arbeit für Kinder, Jugendliche
und Familien in Not unterstützt haben.

Vorwort des Vorsitzenden Jürgen Kriechbaum	4
Kinder schützen heißt Haltung zeigen	6
Abschiede und Anfänge	6
Kind sein in Corona-Zeiten	7
Gemeinsam auf dem Weg	8
Erziehungsberatung oder „Wenn meine Mutter das wüsste!“	9
Begleiteter Umgang	10
Das Projekt „Kind im Zentrum“	11
Kinder mit Gewalterfahrungen: ein Beispiel aus unserer Beratung	13
Das Projekt „Trauma überwinden - Bildung ermöglichen“	14
Das neue Kinderschutz-Zentrum Ulm/Neu Ulm	16
Ausstellung Echt Klasse!	18
30 Jahre UN-Kinderrechtskonvention: Und was ist dein wichtigstes Kinderrecht?	20
Unsere Mitglieder und Mitarbeiter*innen	22
Ehrenamtliche Umgangsbegleiter*innen	23
Unsere Arbeit in Zahlen	24
Statistische Angaben zur Psychologischen Beratungsstelle	25
Impressum	30

Liebe Leserinnen und Leser,

2019 war er ein besonderes Jahr für den Kinderschutzbund Ulm/Neu-Ulm: Wir sind jetzt offizieller Träger des Kinderschutz-Zentrums Ulm/Neu-Ulm. Schon 2018 haben wir im Vorstand entschieden, den hierfür nötigen Qualifizierungsprozess zu beginnen, in der festen Überzeugung, dass wir damit unser Angebot und die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle bei Erziehungsfragen und Elterntrennung sowie im Begleiteten Umgang nachhaltig stärken und ergänzen.

Die Weichen waren durch die **räumliche Erweiterung** und die fortlaufende Qualifizierung der Mitarbeitenden bereits gestellt. Während unseres Aufnahmeprozesses kamen bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren (BAG) alle unseren bisherigen Projekte zu Gewalt gegen Kinder auf den Prüfstand – zum Beispiel bei den konstruktiven Treffen mit dem BAG-Vorstand und dem Geschäftsführer Stefan Heinitz in Köln. Der offizielle Abschluss der Qualifizierung war am 13. November 2019 die Aufnahme des Kinderschutz-Zentrums Ulm/Neu-Ulm in die BAG der Kinderschutz-Zentren.

Parallel mussten wir die Frage der **Finanzierung des Kinderschutz-Zentrums** klären. Durch langjährige Unterstützer*innen sowie durch die Ruku-Stiftung, die Braungardt-Stiftung und die Stiftung Gänseblümchen war es uns möglich, 2020 direkt mit der Arbeit als Kinderschutz-Zentrum mit 1,6 Stellen zu beginnen. Für diese Unterstützung sind wir sehr dankbar. Die Region Ulm/Neu-Ulm verfügt somit über ein wichtiges und wegweisendes Angebot für Kinder, Jugendliche, Familien und Fachkräfte im Bereich Kinderschutz: Beratung und

Prävention in einer Hand. Wir danken allen Menschen, die uns als Kooperationspartner*innen zum Austausch zur Verfügung stehen, die uns als Spender*innen und Unterstützer*innen auf dem Weg zum Kinderschutz-Zentrum Ulm/Neu-Ulm begleitet und dieses ermöglicht haben – immer mit dem gemeinsamen Ziel, Kinder vor Gewalt zu schützen. Wie hoch die Bedeutung des Zentrums auch von den politisch Verantwortlichen eingeschätzt wird, lässt sich auch daran ablesen, dass Oberbürgermeister Gunter Czisch die Schirmherrschaft übernommen hat.

2019 hat der Vorstand außerdem entschieden, die **Ausstellung „Echt Klasse!“** zum Schutz vor sexueller Gewalt für Grundschul Kinder nach Ulm zu holen. Durch Radio 7 Drachenkinder fanden wir einen großzügigen Unterstützer für dieses Ansinnen.

Wie gerne hätten wir gemeinsam mit Ihnen die **Eröffnung des Kinderschutz-Zentrums** im Mai 2020 gefeiert, aber die Zeiten sind andere. Doch wir sind zuversichtlich, dass wir im Kontakt mit Ihnen blieben und uns in Zukunft wieder persönlich begegnen können.


Ihr Jürgen Kriechbaum



Jürgen Kriechbaum, Gabriele Wurst, Heike Nägele, Angela Trompler, Kathrin Schulthess, Ulrich Stadtmüller

KINDER SCHÜTZEN HEISST HALTUNG ZEIGEN:

Unser neues Corporate Design, unser neuer Jahresbericht, unsere neue Webseite

Wir danken **Harald Köhl** und dem ganzen Team der Konstanzer Kommunikationsagentur „Die Regionauten“ sehr herzlich für ihre Kreativität und Kompetenz bei der Entwicklung und Gestaltung unseres neuen Corporate Designs, unserer neuen Webseite www.kinderschutzbund-ulm.de und dem vorliegenden Jahresbericht. Die Illustrationen hat unsere Kollegin **Franziska Herdter** gemalt. Ihre Bilder zeigen Trauer und Fröhlichkeit, Angst und Mut und auch die Kraft der Kinder und Familien. Franziska Herdter arbeitet als Psychologin beim Kinderschutzbund Ulm/Neu-Ulm. Ganz herzlichen Dank für diese eindrücklichen Motive, mit denen wir unsere Arbeit anschaulich darstellen und Kinder, Eltern und Fachleute erreichen können.



ABSCHIEDE UND ANFÄNGE

Im Sommer 2019 verstarb überraschend unser Ehrenvorsitzende **Dr. Dietrich Eberhardt**. Er hat mit seinem großen Engagement für die Kinder, den Kinderschutzbund Ulm/Neu-Ulm über Jahrzehnte geprägt. Als ehemaliger Kanzler der Universität Ulm übernahm er im Ruhestand den Vorsitz des Kinderschutzbundes Ulm/Neu-Ulm. Nicht nur im Ortsverband, sondern auch auf Landes- und Bundesebene setzte er sich aktiv für die Unterstützung von Familien und Kinder ein. Dr. Eberhardt gab sein Amt aus Altersgründen im April 2017 ab. Als Ehrenvorsitzender nahm er aktiv bis zu seinem Tod an den Vorstandssitzungen teil. Der Kinderschutzbund Ulm/Neu-Ulm ist ihm zu großem Dank verpflichtet. Im Alltag fehlt er uns immer wieder.

Im Oktober 2019 verabschiedete sich **Anita Laib-Koenemund** in den wohlverdienten Ruhestand. Anita Laib-Koenemund hat mehr als 20 Jahre die fachliche Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle geprägt. Die Diplom-Pädagogin war bis 2017 stellvertretende Leiterin der Beratungsstelle. Ihr Name wird immer mit der Kontaktstelle gegen

Gewalt des Kinderschutzbundes verbunden sein. Sie arbeitete schwerpunktmäßig mit Kindern, die Gewalt erlebt haben und deren Familien. Die letzten Jahre war sie zusätzlich in der Außenstelle in Dietenheim tätig. Ihr kompetentes Fachwissen gab sie in vielfältigen Fortbildungsveranstaltungen an Fachkräfte und Eltern weiter. Wir danken Anita Laib-Koenemund für ihren hohen persönlichen Einsatz im Sinne der Kinder.

Im Juli 2019 verabschiedete sich **Helga Reiser-Steck** nach mehr als 25 Jahren als ehrenamtliche Umgangsbegleiterin. Keine Umgangsbegleiterin hat so lange diese Tätigkeit beim Kinderschutzbund ausgeübt. Ihr Name ist untrennbar mit den Begleiteten Umgängen verbunden. Für viele Kinder schuf ihre Herzlichkeit und Zugewandtheit die Grundlage, um den getrenntlebenden Elternteil unbeschwert treffen zu können. Mit Wertschätzung, großer Zuverlässigkeit und Erfahrung begegnete sie den Familien. Der Vorstand und das Team bedanken sich sehr herzlich für ihr jahrzehntelanges großes Engagement, das so vielen Kindern den Kontakt zu

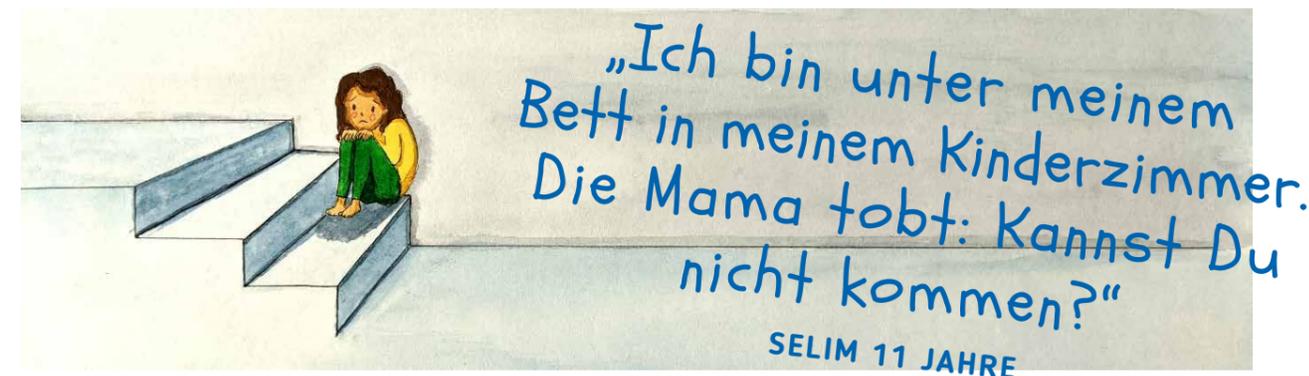
Mama oder Papa ermöglicht hat. Für die Zeit ohne ihre Tätigkeit beim Kinderschutzbund wünschen wir ihr alles, alles Gute.

Mein Name ist **Jannika Hoppe**. Seit Januar 2019 arbeite ich im Team der Psychologischen Beratungsstelle des Kinderschutzbundes – zunächst als Honorarkraft im Rahmen des Projektes „Klaro“, für Kinder die Gewalt erlebt haben und seit Juli 2019 hauptamtlich mit dem Arbeitsschwerpunkt „Gewalt gegen Kinder“. In spieltherapeutischen Beratungsstunden kommen Kinder und Jugendliche aus Trennungsfamilien oder mit Gewalterfahrungen zu mir. In der Erziehungsberatung suche ich gemeinsam mit Eltern nach Lösungswegen in verschiedenen Problemlagen. Ich bin Kindheitspädagogin und habe 2019 mein Studium mit einem Masterabschluss in Sozialpädagogik abgeschlossen. Berufsbegleitend bilde ich mich aktuell in personenzentrierter Spieltherapie für Kinder und Jugendliche weiter. Von Beginn an hat mich die Arbeitsweise des Teams der Beratungsstelle fasziniert. Konsequenterweise stelle ich die Kinder in das Zentrum der Beratungsprozesse, unterstreiche meine persönliche und fachliche Haltung. Kindern und Jugendlichen den Raum zu geben, ihre Bedürfnisse und Erfahrungen auszudrücken, erlebe ich als sehr bereichernd für die Kinder



und deren Familien. Oft ist es das achtsam begleitete Spiel und weniger das konkrete Gespräch, das den Kindern hilft, Erlebtes Schritt für Schritt zu verarbeiten. Kraft tanke ich neben der Arbeit ganz besonders in der Natur und beim Yoga. Ich genieße es sehr, das Allgäu so nah zu haben und die Wochenenden in der Natur verbringen zu können. Den guten Einstieg in ein herausforderndes Arbeitsfeld habe ich insbesondere dem tollen Team zu verdanken. Ich profitiere sehr von dem intensiven Austausch mit allen Kolleg*innen und habe mich von Beginn an gut aufgenommen gefühlt.

KIND SEIN IN CORONA-ZEITEN



Während dieser Bericht entsteht, ist die Welt eine andere geworden. Corona-Regeln bestimmen den Alltag: Gesundheit ist nur durch Abstand zu erreichen. Abstand halten ist für eine Beratungsstelle, deren Arbeitsgrundlage Begegnung mit Ratsuchenden ist, eine Herausforderung. Es kommen Kinder, die Mama- oder Papazeit im Begleiteten Umgang haben, Kinder, die mit Berater*innen ihre Sorgen und Wünsche teilen und Eltern, die Fragen zum Leben mit Kindern haben.

Unser Corona-Konzept: Wir bleiben in dieser Krise aktiv mit „unseren“ Familien im Kontakt und bieten für alle Familien ein Hilfetelefon an. Wir richten videogestützte Beratung ein. Inzwischen haben wir ein Hygienekonzept, das die Beratung vor Ort wieder möglich macht.

Unsere Erfahrungen: Das aktive Kontakthalten half den Familien und Kindern in der Krise. Die Berater*innen schrieben Postkarten oder malten etwas für die Kinder. Eine Mutter kam vorbei und wir sahen den Sohn vom Fenster aus. Wir tele-

fonierten mit den Eltern und mit den Kindern. Videogestützt waren wir im Gespräch mit Kindern, Jugendlichen und Eltern. Trennungsfamilien schlugen wir Möglichkeiten vor, im Kontakt zu bleiben. Krisengespräche fanden weiterhin statt.

Wir haben in den letzten Wochen unterschiedliche Erfahrungen gemacht und viel gelernt: Telefonierten wir mit den Kindern, sank die Schwelle der Kinder, bei Problemen selbst anzurufen. Immer wieder riefen Kinder in Not bei uns an. Die Eltern waren oft sehr bemüht, trotzdem waren sie mit dem isolierten Alltag mit ihren Kindern oft weit über die Grenze belastet. Kindern fehlten der Spielplatz, ihre Freunde, der Besuch bei den Großeltern und die Struktur von Schule und Kita. Das Angebotsnetz für Kinder entlastet nicht nur belastete Familien – aber diese natürlich besonders. Wie sehr die Welt der Kinder auch durcheinander geraten ist: **Grundlage unserer Arbeit ist und bleibt Kontakt und Beziehung zu den Kindern und ihren Eltern – auch in der Krise.**

GEMEINSAM AUF DEM WEG



2019 haben wir uns gemeinsam auf den Weg gemacht. Wir stellten die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle, im Begleiteten Umgang und bei Gewalt gegen Kinder auf den Prüfstand. Grundlage der Betrachtung waren die Erfahrungen aus der praktischen Arbeit mit den Kindern und den Familien. Das offensichtliche Ergebnis war die offizielle Anerkennung unseres Arbeitsbereichs Gewalt gegen Kinder als Kinderschutz-Zentrum. Auch der neu gestaltete Jahresbericht und die neue Webseite sind Ausdruck dieser Entwicklung.

Aber es gibt auch viele Veränderungen, die auf den ersten Blick nicht so offensichtlich sind: die Fortführung des Projekts „Traumatisierte Jungen brauchen Berater“ als festes Angebot für Jungen, die damit verbundene Diskussion über spezifische Angebote für Mädchen, die Gewalt erlebt haben, die regelmäßigen Fortbildungen für Sportvereine im Kinderschutz, der Austausch mit der Kinderschutzstelle Ulm, wie wir im Bereich (sexueller) Gewalt gemeinsam in Verdachtsituationen zusammenarbeiten, die inhaltliche Entwicklung von Elternabenden für Eltern aus dem Begleiteten Umgang, die Überlegungen zu unserem Schutzkonzept und vieles mehr.

Ausdruck dieser Weiterentwicklung waren auch die vielfältigen Fort- und Weiterbildungen, die uns im vergangenen Jahr als Team weiterbrachten. Sonja Kroggel begann eine Traumpädagogische Weiterbildung, Ralph Bruder und Anja Federle absolvierten die Ausbildung zur Kinderschutzfachkraft, Franziska Herdter eine systemische und Jannika Hoppe eine personenzentrierte Ausbildung, Bettina Müller eine Geschäftsführer-Fortbildung. Es gab gemeinsame Supervisionen und ein Coaching, um das neue Kinderschutz-Zentrum gut zu starten.

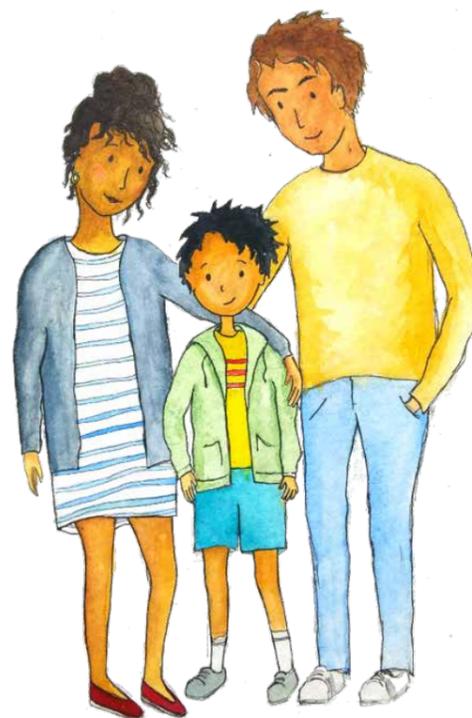
Das Leben von Familien ändert sich permanent – auf diese Veränderungen gilt es unser Angebot fachlich auszurichten. 2019 haben wir die Weichen für die Zukunft gestellt – damit wir Kindern und ihren Familien Perspektiven ermöglichen können. Wir danken den ehrenamtlichen Umgangsbegleiter*innen, dem Vorstand und allen Ansprechpartner*innen und Unterstützer*innen. Unser besonderer Dank gilt den Kindern und Erwachsenen, die uns ihre Sorgen anvertrauten.

Bettina Müller, Sonja Kroggel und Team



Team der Psychologischen Beratungsstelle und des Kinderschutz-Zentrums

ERZIEHUNGSBERATUNG ODER „WENN MEINE MUTTER DAS WÜSSTE!“



brauchen Eltern Phantasie, Gelassenheit und Austausch miteinander. Und Kinder fördern die Selbsterfahrung der Eltern: Im Zusammenleben mit Kindern ist immer die eigene Person als Mutter oder Vater gefragt. Das Kind stellt mit seinem Verhalten ganz direkte Fragen: Mama, Papa, wer seid ihr? Und das wollen Kinder genau wissen.

„Was für Henri gut war, passt für Sophie überhaupt nicht.“
EINE MUTTER

„Wenn meine Mutter wüsste, dass ich Erziehungsberatung in Anspruch nehme!“: Diesen Satz hören wir Berater*innen oft. Dahinter stecken zumindest zwei Annahmen: Erziehung kann jeder, der Kinder hat **und** als Eltern muss man mit seiner Unsicherheit bei Erziehungsfragen alleine klarkommen. Dabei haben Eltern einen rechtlichen Anspruch auf Erziehungsberatung, nur Wenige wissen von ihrem Recht. Wir freuen uns über Eltern, die Fragen haben und sich bei der Psychologischen Beratungsstelle anmelden.

Jedes Kind ist ein neues Abenteuer. Das wissen allerdings die meisten Eltern nicht von Anfang an. In der Schwangerschaft wird oft schon viel überlegt. „Mein Kind schläft aber mal nicht in meinem Bett!“, „Ich mache es ganz anders als meine Mutter!“, „Natürlich geht mein Sohn in unseren Fußballverein!“. Meist sind es hohe Ansprüche, die Eltern vor allem an sich haben. Und dann ist ein Kind auf der Welt, und alles ist so anders. Das Kind ist mit seiner eigenen Persönlichkeit in die Familie gekommen. Es hat Vorlieben und Eigenheiten von Anfang an. Jeder, der mehrere Kinder hat, entdeckt, wie individuell jedes einzelne davon ist. Da helfen keine Rezepte und Ansprüche an sich und das Kind, sondern das neugierige Kennenlernen des neuen Familienmitglieds. Immer wieder



Erziehung heißt, mit Kindern zu leben und ihnen immer wieder ein Gegenüber zu sein. Das bedeutet für Eltern, sich selbst immer wieder zu fragen: Was möchte ich meinen Kindern in ihr Erwachsenenleben mitgeben? Erziehungsberatung heißt nicht Tipps geben, sondern Eltern auf ihrem Weg mit dem Kind zu begleiten. Was brauchen Eltern zum Beispiel, damit sie gelassen sein können, damit die Konkurrenz unter den Kindern sinkt? Und was braucht das Kind, um mit seiner Wut umzugehen? Die Kategorien richtig oder falsch passen kaum, um über diese Fragen nachzudenken. Erziehungsberatung heißt, Eltern zu begleiten, damit sie Antworten auf ihre Fragen finden. Denn eins ist klar: Erziehung ist bei **allen** Eltern mit Unsicherheiten verbunden. Manche wagen es, offen ihre Fragen zu stellen und haben den Mut, eine Erziehungsberatung in Anspruch zu nehmen. Vor diesen Eltern haben wir als Berater*innen viel Respekt.

BEGLEITETER UMGANG



2019 nutzten 86 Familien das Angebot Begleiteter Umgang. Ihre Geschichten sind sehr unterschiedlich. Gemeinsam ist allen aber das Misstrauen gegenüber dem anderen Elternteil. Familien, die heute beim Kinderschutzbund Rat suchen, bringen nicht selten massive Probleme mit. Das können psychische Erkrankungen eines Elternteils, massive Gewalt gegen Partner und/oder Kinder oder sexueller Missbrauch sein. Auch Armut, Entwurzelung und Kriegstraumatisierung können die Situation einer Familie schwierig und angespannt machen. Wir Berater*innen bemühen uns dann, der Sprach- und Beziehungslosigkeit Gespräch und Wertschätzung gegenüberzusetzen.

Intensive Elternberatung ist somit unabdingbare Grundlage für den Begleiteten Umgang. Ebenso ist unser Projekt „Kind im Zentrum“ fester Bestandteil im Begleiteten Umgang. Sind die Kinder sehr jung, gab es eine sehr frühe Trennung oder auflösbare Konflikte, dann sind die Erwartungen an den Begleiteten Umgang enorm. Hier ist die große Herausforderung für alle Beteiligten, das Kind mit seinen Bedürfnissen im Blick zu behalten.

Die Gespräche zeigen, dass die gemeinsame Geschichte die Elternbeziehung prägt, die zumeist von zahlreichen Gerichtsverhandlungen, Hochstrittigkeit, Gewalterfahrungen oder Anzeigen gekennzeichnet ist. Das hinterlässt Spuren und lässt die Kinder zunehmend aus dem Blick geraten. Das Ziel der Beratungsstunden ist es daher, den Blick wieder auf die Kinder zu richten und sich deren Tempo anzupassen, den Kindern also Zeit zu lassen. Vor allem für den getrenntlebenden Elternteil ist dies herausfordernd, denn es heißt sehr oft, Geduld zu haben. Grundsätzlich begegnen uns viele Eltern während der Beratungen mit Unsicherheit, mit Ungeduld, aber auch mit Hoffnung.

Begleiteter Umgang ist nur mit dem Engagement der ehrenamtlichen Umgangsbegleiter*innen möglich. Aufmerksam, zugewandt und ruhig sorgen sie für eine freundliche Atmosphäre, die eine Begegnung zwischen Kind und Eltern jenseits der Elternkonflikte ermöglicht. Das Konzept, Umgangsbegleitung und Beratungsgespräche zu trennen, hat sich bis heute bewährt. Unsere Umgangsbegleiter*innen haben 2019 über 1.800 Umgangsstunden begleitet. Wir danken ihnen sehr herzlich für ihre Arbeit, die den Begleiteten Umgang trägt!



Unser neues Konzept 2019: Zusammen mit den Jugendämtern der Region haben wir unser Vorgehen verändert: Am Anfang des Begleiteten Umgangs steht nun ein gemeinsames Erstgespräch mit beiden Elternteilen, dem/der Jugendamtsmitarbeiter*in und der Fachkraft des Kinderschutzbundes. Hierbei besprechen wir die Verantwortlichkeiten, Zuständigkeiten, Ziele, Wünsche und Sorgen. Damit schaffen wir eine verlässliche Grundlage für die Begleiteten Umgänge. Auch die Familiengerichte können nun direkt aus der Verhandlung vorgemerkte Termine für Erstgespräche bei einer BU-Fachkraft ausmachen. Durch diese beiden Veränderungen gab es 2019 keine Wartezeit für die Eltern im Begleiteten Umgang, es gab weniger Konflikte auf der Elternebene und die Bedürfnisse der Kinder standen schneller im Zentrum. Nach einem Jahr Erfahrung mit dem neuen Konzept zeigt sich: Die Zahl der Familien, die sich für Begleiteten Umgang anmeldeten, dieser dann aber nicht zustande kam, hat sich mehr als halbiert.



„Hoffentlich mag der Papa mich noch, auch wenn er ein neues Kind in der anderen Familie hat.“

HUAN, 7 JAHRE

Unser Ziel: Einigen sich die Eltern auf langfristige Lösungen beim Umgang, ist ein Konfliktfeld mit hohem Gewaltpotenzial entschärft. Werden die Kinder durch Umgängslösungen nicht weiter den Streitereien zwischen den Eltern ausgesetzt, reduzieren sich notwendige Maßnahmen der Jugend- und Familienhilfe. Unser Ziel für die Zukunft ist, die Eltern in Trennungssituationen viel früher zu erreichen, um Umgangsregelungen im gegenseitigen Einvernehmen vor Einschaltung des Jugendamtes oder der Familiengerichte und im Sinne des Kindes zu treffen. Wir bedanken uns sehr herzlich für die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familienrichter*innen und den Mitarbeitenden der Jugendämter aus der Region.

DAS PROJEKT „KIND IM ZENTRUM“



Die Idee: Im Zusammenhang mit dem Begleiteten Umgang/Beaufsichtigten Umgang erhält das Kind eine eigene Beratung, um seine Bedürfnisse bei der Planung des Begleiteten Umgangs mitberücksichtigen zu können. Die Situation des Kindes besprechen wir in Gesprächen mit den Eltern. Das Ziel ist, mögliche Traumatisierungen der Kinder zu erken-

nen und eine am Kind orientierte Umgängslösung zu finden. Dank der Förderung des Projekts durch Herzenssache (die Kinderhilfsaktion von SWR, SR und Sparda-Bank) und weiteren Unterstützer*innen aus der Region konnten Kinder und deren Eltern von Beratungs- und Spielstunden profitieren. Die Kinder konnten oft erstmalig von ihren Gewalterfahrungen erzählen und die Eltern-Kind-Treffen durch ihre eigenen Ideen mitgestalten. Viele kreative Hilfen für Trennungsfamilien sind daraus entstanden. Zudem haben wir das Projekt erfolgreich auf Kinder psychisch kranker Eltern und Pflegekinder ausgeweitet.





Ulmer Modell nun auch in Stuttgart und Mannheim: Wir konnten mit den Ortsverbänden des Kinderschutzbundes in Stuttgart und Mannheim fachlich kompetente Partner gewinnen, die nun „Kind im Zentrum“ ebenfalls umsetzen. Möglich ist dies durch die Unterstützung von Herzessache. Neben einer Einführungsveranstaltung zu Beginn der Kooperation gibt es nun regelmäßige Austauschtreffen zwischen den Standorten zur kollegialen Beratung und zur fachlichen Weiterentwicklung.

Brief schreiben oder ein Bild schicken, bevor es zu einem tatsächlichen Treffen kommt. Auch die Lösung „nur einmal Mama oder Papa treffen“, hilft den Kindern, zum Elternteil Kontakt aufzunehmen.

Die Umgangsverweigerung ist eine sehr individuelle Entscheidung des Kindes, mit der Trennungssituation umzugehen. Meist ist der Elternkonflikt nicht ausschlaggebend für die Ablehnung des Umgangs. Druck oder eine richterliche Entscheidung lösen das zugrunde liegende Problem in keiner Weise. Hier hilft das Projekt „Kind im Zentrum“, Kinder und Eltern längerfristig zu begleiten. Wir sind auf die Entwicklungen in diesem wichtigen Projekt gespannt.

„Ich will die Mama nicht sehen – auch nicht wenn mich jemand zwingt.“
SIMONE, 11 JAHRE

Unsere Erfahrungen: 2019 nahmen in Ulm 44 Kinder spieltherapeutische Beratungsstunden im Rahmen von „Kind im Zentrum“ an. Wir erleben immer häufiger Kinder, die trotz der gerichtlich vereinbarten Regelung den Kontakt zu dem getrenntlebenden Elternteil verweigern. Viele Kinder wollten den Elternteil vorerst nicht sehen. Sie können sich aber z.B. vorstellen, nach einer Pause erneute Beratung im Projekt „Kind im Zentrum“ zu haben. Manche Kinder wünschen sich, dass Mama oder Papa ihnen regelmäßig einen



KINDER MIT GEWALTERFAHRUNGEN: ein Beispiel aus unserer Beratung



Sina ganz sachlich. „Ist halt so! Magst du den Hasen spielen?“ Ich spiele den Hasen. „Erst mal eine Möhre fressen.“, sage ich im Spiel ganz gemütlich, „und dann Verstecken spielen.“ „Nichts da, das ist hier nicht erlaubt“, entgegnet Sina. Sie ist auf Jagd, und ich versuche mich als Hase schnell zu verstecken. Zu spät! „Aua! Du sollst mir nicht wehtun, ich will nicht tot sein“, sage ich etwas jämmerlich. Plötzlich unterbricht Sina ihr Spiel. „Ist aber so! Ich bin stärker“, sagt sie ein bisschen zornig. „Es ist blöd, wenn Du mir wehtust!“, sage ich mit meinem Hasen in der Hand. Sina schaut mich an, ganz lange und ganz anders als sonst.

In der nächsten Stunde spielen wir wieder Hase und Fuchs. Sina jagt mich, den kleinen Hasen. „Ach, ich kriege schon wieder ein bisschen Angst, wo ist denn meine Mama?“, sagt der Hase zum Fuchs, der schon auf der Lauer sitzt. „Weißt Du, das mit der Angst hatte ich auch immer, als mein Vater ins Zimmer kam“, sagt Sina unvermittelt. „Das kann ich mir gut vorstellen, das hätte jeder gehabt“, sage ich ernst. Sina schaut mich an: „Weißt du, ich zittere manchmal jetzt noch, wenn ich daran denke.“ Ich komme mit Sina ins Gespräch und sie erzählt, was sie erlebt hat. Dabei redet und redet sie. Es ist das erste Mal, dass sie es erzählt. Was Sina berichtet, übersteigt bei weitem meine Vorstellung. Sina wird von ihrer Mutter abgeholt: „Na, hast du schön gespielt?“. „Ja!“, antwortet Sina, „mit den Tieren“, und schaut mich an. „Schön, wenn du nächste Woche wiederkommst“, verabschiede ich Sina.

„In diesen Raum darf mein Papa nicht kommen, stimmt's?“
SINA, 8 JAHRE

Sina freut sich auf ihre therapeutische Spielstunde beim Kinderschutzbund. Sie hat dort Raum und Zeit nur für sich. „Spielen wir wieder?“, Sina holt einen Plastikhasen und eine Fuchsfigur aus dem Regal. Der Hase wird von einem Fuchs gejagt und gefressen. Das passiert jede Stunde, immer und immer wieder. „Wie es wohl dem Hasen so geht?“ frage ich vorsichtig. „Keine Ahnung!“, sagt Sina kurzangebunden. Und schon wieder hat der Fuchs den Hasen gefressen, kein Entkommen ist möglich. „Der kann sich ja nicht wehren“, meint

Die Kinder, die zu uns in die Spielstunden kommen, fragen wir nicht aus. Die Basis unserer Arbeit bildet der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung. Das ist oft ein langer Weg, denn die Kinder haben das Vertrauen in Erwachsene verloren. Schließlich haben sie meist erlebt, dass die wichtigsten Menschen in ihrer Welt, die eigenen Eltern oder andere wichtige Menschen, ihnen Gewalt angetan haben. **Wir sind immer wieder dankbar, wenn Kinder sich uns anvertrauen und sind uns dieser großen Verantwortung bewusst.**

Bettina Müller



Kindertherapiezimmer



DAS PROJEKT „TRAUMA ÜBERWINDEN – BILDUNG ERMÖGLICHEN“

„Wenn Mama morgens nicht aufstehen kann, kann ich nicht in die Kita, darüber bin ich traurig und es macht mir Angst“

LENA, 6 JAHRE



„Ich mag Pippi Langstrumpf – Ich will auch mal so stark sein.“
AUS DER SICHT VON LENA, 6 JAHRE ALT

Das innovative Projekt wird seit 2018 durch die **Beurer-Stiftung** gefördert. Die Idee: Das Projekt setzt bei den Kindern, den Eltern und der Lernumgebung der Kinder an. Kinder, die traumatisiert wurden, sollen nicht die Verlierer in Kita und Schule werden. Kinder, die durch Gewalt, massive Vernachlässigung o.ä. traumatisiert wurden, erhalten therapeutische Spielstunden und Beratung. Die Eltern erhalten eine*n eigene*n Berater*in, um die Kinder gut begleiten und schützen zu können. Im Austausch mit den Lehrer*innen und Erzieher*innen schaffen wir gemeinsam eine fördernde Lernumgebung. Fortbildungen und Fachberatungen für die Lehrer*innen und Erzieher*innen ergänzen das Angebot.



Aus der Sicht von Lena: Ich bin jetzt sechs Jahre alt und komme im Sommer in die Schule. Als ich noch viel jünger war, habe ich erlebt, wie Mama und Papa sich sehr oft stritten. Der Papa hat Mama sehr oft geschlagen. Ich hatte große Angst, als ich das miterlebt habe. Oft saß ich in meinem Zimmer und habe alles gehört. Beide haben geschrien. Mama hat geweint, ich habe mich nicht aus meinem Zimmer getraut. Erst als Papa die Tür zugeknallt hat und weg war, bin ich zu Mama. Hätte ich ihr helfen sollen? Ich habe versucht sie zu trösten. Dann ist Papa ausgezogen, es ging Mama etwas besser, aber nach ein paar Wochen kam er wieder. Es war wieder alles wie vorher, ich hatte immer Angst. Dann kam der Papa ins Gefängnis, weil er die Mama fast totgeschlagen hat. Ich wohne jetzt zusammen mit meiner Mama. Über den Papa reden wir nicht mehr, aber meiner Mama geht es trotzdem nicht gut. Manchmal kann sie morgens nicht aufstehen und ich kann dann nicht in die Kita gehen. Einmal in der Woche gehe ich mit meiner Mutter zum Kinderschutzbund, zu meiner Spielstunde. Darauf freue ich mich immer sehr. Auch diese Termine sagt Mama manchmal ab, wenn es ihr nicht gut geht. Dann bin ich sehr traurig und auch ein bisschen wütend auf sie.

„Wir können jetzt besser verstehen, warum Lena sich manchmal anders verhält, traurig ist oder sich zurückzieht.“

DIE LEITERIN DER KINDERTAGESSTÄTTE

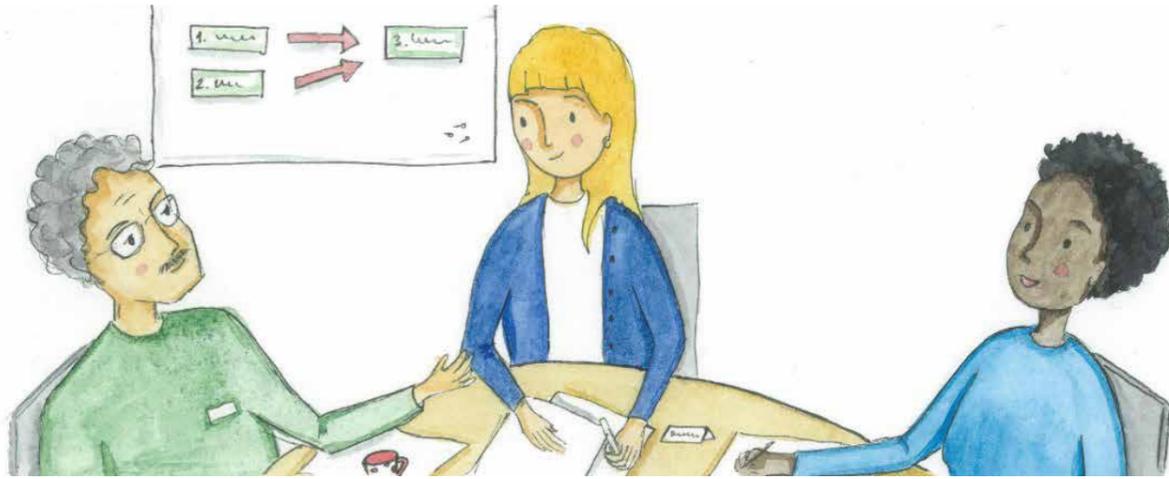


Aus der Sicht der Mutter: Ich möchte gar nicht mehr an meinen früheren Mann denken. Was ich erlebt habe, möchte ich vergessen und ich möchte, dass meine Tochter alles verarbeiten kann. Deshalb bin ich froh, dass wir zum Kinderschutzbund kommen können. Mir geht es aber oft nicht gut, an manchen Tagen schaffe ich es nicht, morgens aufzustehen. Lena möchte in den Kindergarten. Ich weiß, dass es für sie auch gut wäre und es tut mir auch leid, aber ich schaffe es dann einfach nicht. Auch ich habe regelmäßige Gespräche beim Kinderschutzbund, die mir helfen. Inzwischen weiß ich, dass ich aufgrund meiner traumatischen Erlebnisse eine Therapie machen sollte. Ich habe aber auch Angst davor, dass ich wieder zu sehr an das Erlebte erinnert werde. Immer wieder muss ich auch mit meinem Ex-Partner im Kontakt sein, es geht um das Sorgerecht für Lena. Wenn ich ein Problem habe, bekomme ich beim Kinderschutzbund Unterstützung und mir ist es recht, wenn Kinderschutzbund, Kindergarten und auch Jugendamt miteinander sprechen und mich gemeinsam unterstützen.

Aus der Sicht der Kindertagesstätte: Lena kommt sehr gerne zu uns. Sie ist ein Mädchen, das schnell mit anderen Kindern in Kontakt kommt und sehr beliebt ist. Manchmal merken wir aber auch, dass sie traurig und ganz abwesend ist, sich zurückzieht oder manchmal auch plötzlich aggressiv reagiert. Leider kommt sie unregelmäßig und wir wissen um die Problematik in der Familie. Wenn Lena manchmal unentschuldig fehlt, machen wir uns Sorgen. Wir sind in Kontakt mit der Beratungsstelle des Kinderschutzbundes. Das hilft uns, wir können uns austauschen und können durch die Fachberatungen mit einer Fachkraft des Kinderschutzbundes das Verhalten von Lena besser einschätzen und verstehen. Wir wissen, dass es wichtig ist, ihr einen festen Rahmen und Stabilität zu bieten.



„Durch die Gespräche beim Kinderschutzbund kann ich besser verstehen, wie es meiner Tochter geht, mit allem was sie erlebt hat.“
LENAS MUTTER



Die enge Zusammenarbeit mit Lehrer*innen und Erzieher*innen hilft den Kindern.

Diese enge Zusammenarbeit hilft allen Beteiligten und insbesondere dem Kind, da, wie in diesem Beispiel, die Erzieher*innen besser auf die speziellen Bedürfnisse des Kindes eingehen können. Sie verstehen, warum Lena manchmal abwesend zu sein scheint und welche Ursache ihre Aggressionen haben können. Eine Strafe, wie z.B. Ausschluss aus der Gruppe, wäre zusätzlich sehr schädigend für das Kind. Das traumapädagogische Wissen führt bei den Fachkräften zu einem besseren Verstehen. Nach zwei Jahren hat sich die

Zusammenarbeit mit den Lehrer*innen und Erzieher*innen durch das Projekt grundlegend verändert. Das gegenseitige Vertrauen in die gemeinsame Arbeit ist gewachsen, um Kinder in Not zu unterstützen. Die Berater*innen des Kinderschutzbundes lernen auch viel über die Denkweise von Pädagog*innen und den Schul- und Kitaalltag, den die traumatisierten Kinder bewältigen müssen. **Dieses Projekt ist ab 2020 ein Angebot des Kinderschutzbundes. Wir danken der Beurer-Stiftung für Ihre großzügige Unterstützung.**

DAS NEUE KINDERSCHUTZ-ZENTRUM ULM/NEU ULM

Seit Herbst 2019 ist der Kinderschutzbund Ulm/Neu-Ulm das 31. Kinderschutzbund-Zentrum in Deutschland und der Schweiz. Unser Weg dahin: In den letzten Jahren stieg die Zahl der ratsuchenden Familien stetig, deren Kinder psychische, körperliche, sexuelle oder häusliche Gewalt, sowie Vernachlässigung erlebt haben. Seit 2016 konnten wir pro Jahr rund 100 Kinder nicht beraten, die Opfer von Gewalt wurden – rund ein Drittel der Ratsuchenden in diesem Arbeitsbereich. Wir Mitarbeiter*innen haben seit vielen Jahren fachliche Erfahrungen mit der Beratung von Familien mit Gewaltproblematik, und es ist klar: Gewalt schädigt Kinder oft ein Leben lang. Deshalb sind Beratungsangebote, die Kinder und Familien unterstützen, so entscheidend für die Zukunft der Kinder.

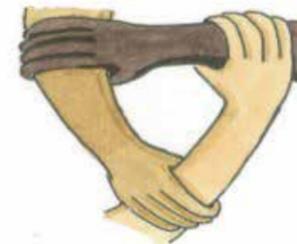


So wurden der Ausbau und die Weiterentwicklung des bisherigen Arbeitsbereiches Gewalt gegen Kinder zu einem Kinderschutzbund-Zentrum unsere Vision. Voraussetzung, ein Kinderschutzbund-Zentrum einzurichten, ist die Einhaltung vorgegebener verbindlicher Standards der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutzbund-Zentren in Köln (BAG). Kinderschutzbund-Zentrum heißt Beratung und Prävention in einer Hand: Betroffene Familien, Bezugspersonen und Fachkräfte erhalten Beratung bei vermuteter oder tatsächlicher sexueller Gewalt, körperlicher Gewalt, psychischer Gewalt, Vernachlässigung und häuslicher Gewalt. Präventionsangebote, um Gewalt gegen Kinder im Vorfeld zu verhindern, ist der zweite zentrale Baustein der Arbeit. Die Präventionsarbeit erreicht Kinder, Eltern, Fachkräfte und ehrenamtlich Tätige. Wir stellen

„Weiß meine Mama auch schon, dass es nicht erlaubt ist, Kinder zu schlagen?“
JULIA, 8 JAHRE,
ZU IHRER BERATERIN

fest, dass wir bereits überwiegend nach den vorgegebenen Standards arbeiteten. Nach einem schriftlichen Antrag fand ein Austausch in Köln mit dem Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft statt. Dort stellten wir unsere Arbeit vor. Unser Antrag auf Mitgliedschaft wurde befürwortet.

Im November 2019 wurde das Kinderschutzbund-Zentrum Ulm/Neu-Ulm offiziell bei der Mitgliederversammlung der Kinderschutzbund-Zentren Deutschlands in Köln einstimmig aufgenommen. Wir sind damit das 31. Kinderschutzbund-Zentrum in Deutschland und der Schweiz. Mit Stuttgart, Göppingen, Schwäbisch Gmünd und Heidelberg sind wir eines von fünf Kinderschutzbund-Zentren in Baden Württemberg. Unsere Kolleg*innen in diesen Zentren freuen sich besonders über die Verstärkung im Süden.



Was bedeutet das für unsere fachliche Arbeit? Da alle Kinderschutzbund-Zentren nach den gleichen Standards arbeiten und das Thema „Gewalt gegen Kinder“ Schwerpunkt der Arbeit ist, ist ein kollegialer und fachlicher Austausch auf hohem Niveau möglich. Es finden regelmäßige Fachsitzungen statt, hier werden wichtige fachliche Themen und Standards besprochen. Die Mitarbeitenden können an mehreren jährlich stattfindenden Kongressen zu Themen wie z.B. sexuelle Gewalt an Kindern oder emotional vernachlässigte Kinder teilnehmen. Gleichzeitig sind auch wir gefordert, unser fachliches Wissen in Form von Workshops in die Kongresse miteinzubringen. Wir freuen uns, unser Ziel erreicht zu haben: ein Kinderschutzbund-Zentrum für die Region Ulm/Neu-Ulm. Es bereichert unsere fachliche Arbeit und ist ein wichtiger Baustein des Hilfenetzes in der Region, denn: Kinderschutzbund geht nur gemeinsam.

Beratung und Prävention in einer Hand: Das Kinderschutzbund-Zentrum ist Teil des Hilfenetzes in der Region. Es ist ein niederschwelliges Beratungsangebot für Ratsuchende mit Fachwissen im Arbeitsfeld „Gewalt gegen Kinder“. Ziel ist, durch Beratung und spieltherapeutische Angebote sowie Prävention, Gewalt gegen Kinder abzuwenden. Es bahnt den Weg der Ratsuchenden zu kommunalen und medizinischen Kinderschutzbundangeboten, sowie weiteren Akteuren im Hilfenetz. Gleichzeitig ist es ein Angebot, auf das Kindertageseinrichtungen, Schulen, Vereine zurückgreifen können, wenn sie frühzeitig auf Familien mit Unterstützungsbedarf zugehen bzw. präventive Maßnahmen wie Fortbildungen, Supervision im Bereich Kinderschutzbund benötigen.

Unsere Präventionsarbeit: 2019 fanden insgesamt 50 Elternabende, Vorträge, Fortbildungen und Klassenprojekte zum Thema Kinderschutzbund/Gewaltprävention statt. Vorträge in Schulen, Schulungen der Vereine, Kita-Fortbildungen waren in hohem Maße gefragt. Viele Institutionen in der Region wollen aktive Partner im Kinderschutzbund für die Kinder und Familien sein und nehmen hier ihre Verantwortung aktiv wahr.

Schutzkonzepte sind gefragt: Die Entwicklung eines Schutzkonzeptes hilft Institutionen dabei, diese Rolle auszufüllen. Das Konzept: ein sicherer Ort für Kinder zu sein und Kindern die nötige Hilfe anzubieten, wenn sie Gewalt zuhause oder auch durch andere Kinder erleben. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, brauchen die Verantwortlichen Informationen, um Gewalt gegen Kinder zu erkennen und einordnen zu können sowie praktisches Handwerkszeug, um das Schutzkonzept im Alltag lebendig umzusetzen. Wir freuen uns, dass wir durch die Präventionsveranstaltungen Fachkräfte, Kinder, Eltern und auch Engagierte in den Vereinen unterstützen können. Der Erfolg unserer Arbeit ist sichtbar: 114 Fachkräfte wandten sich 2019 bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung an uns.

„Seit der Fortbildung fallen mir Kinder in Not viel rascher auf.“
EINE ERZIEHERIN



→ AUSSTELLUNG ECHT KLASSE!



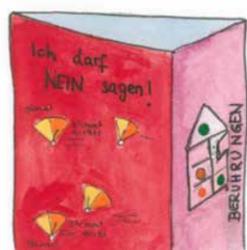
PRÄVENTION VON SEXUELLER GEWALT FÜR GRUNDSCHULKINDER

Der Kinderschutzbund engagiert sich seit Jahrzehnten bei der Prävention von sexuellem Missbrauch. Das Theaterstück „Hau ab Du Angst“ informiert seit 1983 jährlich bis zu 600 Schulkinder, deren Eltern und Lehrer*innen über sexuelle Gewalt. Die Vorstellungen sind seit Jahren immer sofort ausgebucht. Gleichzeitig begleiten wir jährlich 80 bis 100 Kinder, die sexuelle Gewalt erlebt haben und sehen die Not der Kinder. Je jünger das Kind, je länger das Kind sexuelle Gewalt erlebt und je näher die Beziehung zum/zur Täter*in ist, desto belasteter ist das Kind. Das Dunkelfeld bei sexueller Gewalt gegen Kinder ist groß.



Warum diese Ausstellung?

Mit der Eröffnung des Kinderschutz-Zentrums haben wir ein neues Angebot für Grundschulkinder: die Ausstellung **Echt Klasse!** eine Mitmach-Ausstellung zur Prävention von sexueller Gewalt. Die Ausstellung wurde vom Verein „die Petze“ aus Kiel entwickelt. Sie besteht aus 18 Tafeln, an denen die Kinder interaktiv lernen, wie sie sexuelle Gewalt von Anfang an erkennen können. Und das Wichtigste: Sie ist bunt gestaltet, spricht Kinder an und macht selbstbewusst und nicht ängstlich.



Themen der Ausstellung

- 1.** Mein Körper gehört mir: Eine altersgerechte Sexualpädagogik ist für den Schutz von Kindern wichtig. Denn Kinder, die ihren eigenen Körper kennen und alle Körperteile benennen können, finden Worte, um über Grenzüberschreitungen zu sprechen.
- 2.** Ich vertraue meinem Gefühl: Kinder, die zwischen verschiedenen Gefühlen unterscheiden können, können sich auch leichter Hilfe holen. Denn, genauso wie Erwachsene, empfinden Kinder schon ein breites Spektrum an Gefühlen: Sie sind wütend, aufgeregt, besorgt, freudig, betrübt, überglücklich. „Komische Gefühle“, Schuld, Scham etc. sind Empfindungen von Kindern, die sexuellen Missbrauch erleben. Lernen Kinder, dass über alle Gefühle gesprochen werden darf, können sie sich leichter Hilfe holen.
- 3.** Ich kann zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen unterscheiden: Was angenehm oder unangenehm ist, ist natürlich sehr individuell. Wenn ein Kind eine Berührung nicht mag, dann darf es das sagen und das Nein ist ok. Die Kinder können sich an dieser Station überlegen, welche Berührungen sie mögen.
- 4.** Ich darf „Nein“ sagen: „Nein“ sagen ist erlaubt und sollte von anderen respektiert werden. Aber Kinder sind nicht dafür verantwortlich, ihre Grenzen Erwachsenen aufzuzeigen. Denn Täter*innen setzen sich mit Macht und Gewalt durch und hören nicht auf dieses Nein. Kinder sind niemals Schuld an sexuellem Missbrauch.
- 5.** Ich kenne den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen: Täter*innen sagen z.B. den Kindern: „Das ist unser Geheimnis. Wenn du das jemandem erzählst, komme ich ins Gefängnis.“ Darum ist es wichtig, dass Kinder den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen kennen. Gute Geheimnisse sind aufregend und machen uns fröhlich. Schlechte Geheimnisse hingegen machen Bauchweh, ein komisches Gefühl, Angst, oder es fühlt sich schwer an. Dann hilft es, sich jemandem anzuvertrauen.
- 6.** Ich bin schlau, ich hole mir Hilfe: Kinder lernen, dass Hilfe holen etwas Gutes ist. Kinder können mithilfe der Ausstellungstafeln überlegen, wer ihnen glaubt und ihnen helfen kann. Hilfe zu holen ist ein Zeichen von Stärke und Mut.

Unser Konzept: Schulen werden Partner im Kinderschutz. Schulen oder andere Institutionen können die Ausstellung ausleihen. Eine unserer Fachkräfte begleitet den Ausstellungsbesuch der Schulklasse. Da Kinder sich nicht alleine vor sexueller Gewalt schützen können, verleihen wir die Ausstellung in Verbindung mit einem Elternabend und einer Fortbildung für Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen etc.



30 JAHRE UN-KINDERRECHTS-KONVENTION: Und was ist dein wichtigstes Kinderrecht?



2019 wurde die UN-Kinderrechtskonvention 30 Jahre. Sie stellt die Rechte der Kinder in den Mittelpunkt und fordert von den Verantwortlichen der Welt, die Rechte der Kinder bei ihren Entscheidungen zu achten. Auch in Deutschland gibt es noch viel zu tun, bis diese Konvention umgesetzt ist. Eine Forderung: die Kinderrechte im Grundgesetz festschreiben. Der Kinderschutzbund Ulm/Neu-Ulm hat sich an dem Aktionsbündnis für die Kinderrechte gemeinsam mit UNICEF, Terre des hommes, Terre des femmes und dem Stadtjugendring Ulm und Neu-Ulm mit einer Ausstellung im Sparkassen-Forum Neue Mitte beteiligt.

Kinder gestalten Stühle: Gemeinsam mit Kindern haben wir die Stühle besprüht und über Kinderrechte gesprochen. So sind Stühle mit eigenen Geschichten der Kinder und mit Geschichten, die wir den Kindern erzählt haben, entstanden – mit viel Ideen und Freude, manchmal aber auch mit Traurigkeit und Nachdenklichkeit. Dabei wurde deutlich: Kinderrechte sind gerade dann besonders wichtig, wenn sie nicht geachtet werden.

Unsere Erfahrungen: Die Stühle standen bis zur Ausstellungseröffnung im Eingang unserer Beratungsstelle. Immer wieder blieben Kinder und Erwachsene stehen, lasen die Geschichten und fragten nach. Sie überlegten, welches Kinderrecht ihnen wichtig ist. Und oft war das der Beginn für interessante Gespräche. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Kindern, die mitgemacht haben.

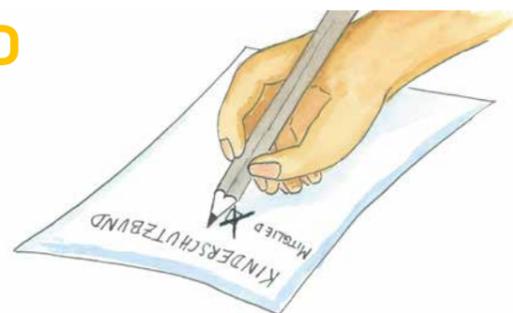
„Mein wichtigstes Kinderrecht ist: Alle Kinder sind gleich! Das vergessen manche einfach.“
LUIS, 7 JAHRE

Lisa (6 Jahre) erzählt ihre Geschichte für das Recht auf elterliche Fürsorge: Meine Mutter wohnt mit mir alleine. Meine Eltern haben sich getrennt, als ich ein Baby war. Meinen Vater kenne ich nicht. Ich gehe in die erste Klasse. Nachmittags bin ich in der Schulbetreuung. Dort mache ich Hausaufgaben. Danach kann ich mit meinen Freundinnen Pferdehof spielen. Wenn meine Mutter mich abholt, möchte ich noch gar nicht nach Hause. Warum das so ist? Meine Mama ist oft so müde und traurig. Dann redet sie nicht mit mir. Aber ich bin ja schon groß. Ich kann selbst Frühstück und Abendbrot machen und mich alleine ins Bett bringen.

Diese Geschichte hat Lisa ihrer Beraterin beim Kinderschutzbund erzählt. Inzwischen bekommt Lisas Mutter Hilfe, weil sie Depressionen hatte.

UNSERE MITGLIEDER UND MITARBEITER*INNEN

Mitglieder	206
Neueintritte	7
Austritte	13



Vorstand des Kinderschutzbundes

Jürgen Kriechbaum, Leiter des Hauses des Jugendrechts, Dipl.-Verwaltungswirt, 1. Vorsitzender

Gabriele Wurst, Präsidentin des Sozialgerichts a.D., Stellv. Vorsitzende

Gabriele Nägele, Rechtsanwältin, Stellv. Vorsitzende

Prof. Dr. Ulrich Stadtmüller, Professor für Mathematik der Universität Ulm i.R., Schatzmeister

Angela Trompler, Integrative Lerntherapeutin, Schriftführerin

Kathrin Schulthess, Archäologin und Autorin, Beisitzerin

Anja Schönleber, Diplom-Heilpädagogin, systemische Therapeutin (80%) (ab 01.03.2020 Elternzeit)

Franziska Herdter, Psychologin (M.A.) (60%) ab 01.02.2019

Jannika Hoppe, Kindheitspädagogin (M.A.) (70%) ab 01.07.2019

Justine Sajonz, Sekretariat (50%)

Von den durchschnittlich 4,5 Fachkräften der Beratungsstelle wurden im Jahr 2019 3,06 Fachkräfte durch den Alb-Donau-Kreis, die Stadt Ulm und Neu-Ulm bezuschusst. Hierfür herzlichen Dank!

Hauptamtliche Mitarbeiter*innen der Psychologischen Beratungsstelle

Bettina Müller, Diplom-Psychologin, Familientherapeutin, Traumatherapeutin, Stellenleiterin (70 %)

Sonja Kroggel, Heilpädagogin, systemische Therapeutin, stellvertretende Stellenleiterin (85 %)

Anita Laib-Koenemund, Diplom-Pädagogin (55 %) bis 30.10.2019

Anja Federle, Sozialpädagogin (BA), systemische Therapeutin (65 %)

Ralph Bruder, Diplom-Heilpädagoge, systemischer Therapeut, Traumapädagoge (80 %)

Zusätzliche Honorarmitarbeiter*innen der spendenfinanzierten Projekte

Alexander Fritschi, Diplom-Sozialpädagoge, system. Familientherapeut

Lydia Heisig-Stängle, Diplom-Sozialpädagogin, Sandspieltherapeutin

Jannika Hoppe, Kindheitspädagogin Antimobbing-Projekt „Sichere Schule“

Manuela Bold, Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin

Silke Dangelmaier, Theaterpädagogin, Heilpädagogin

Ursula Korner, Motopädin, Kinder- und Jugendpsychotherapeutin i.A.



EHRENAMTLICHE UMGANGSBEGLEITER*INNEN

Lydia Heisig-Stängle / Susanne Feucht / Gabriele Fischer
 Daniela Lohse / Caroline Renz
 Sandra Otterbach / Gabriele Peiz / Susanne Pfeffler / Anna-Lena Pilsel / Helga Reiser-Steck
 Christel Schäfer / Margarete Schweiss / Katrin Stampf
 Claudia Steinmann-Fölger
 Marion Sauter / Susanne Thum
 Monika Vogt / Ursula Windmiller / Anneliese Wolf

UNSERE ARBEIT IN ZAHLEN

528 Kinder erhielten

Beratung in der Psychologischen Beratungsstelle.

406 Familien fragten nach

einer Beratung wegen Gewalterfahrung der Kinder.

Von **406** konnten wir **94 Familien** nicht beraten -
trotz 1,6 spendenfinanzierten Stellen.

312 Kinder

erhielten Beratung aufgrund Gewalterfahrung.

111 Kinder erhielten Beratung

in einem spendenfinanzierten Projekt.

301 Kinder erhielten Beratung

wegen problematischer Elterntrennung.

62,8% der Familien im Begleiteten Umgang kamen aufgrund einer
Gewaltproblematik.

48,9 % der Kinder hatten internationale Wurzeln.

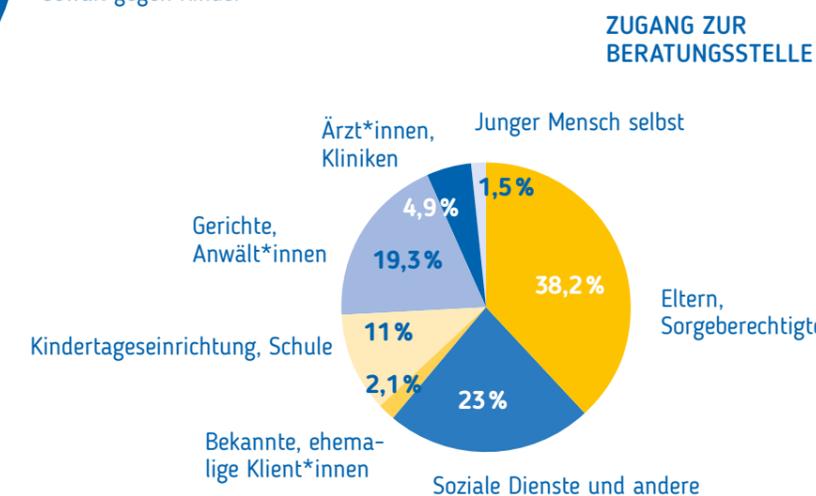
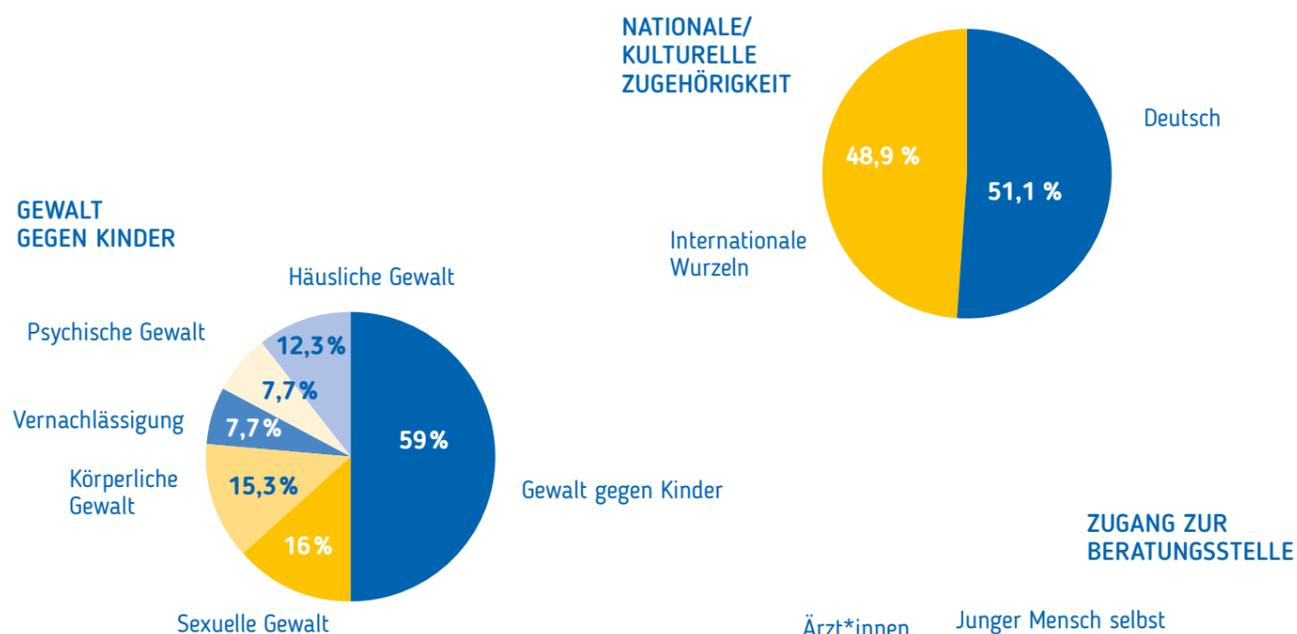
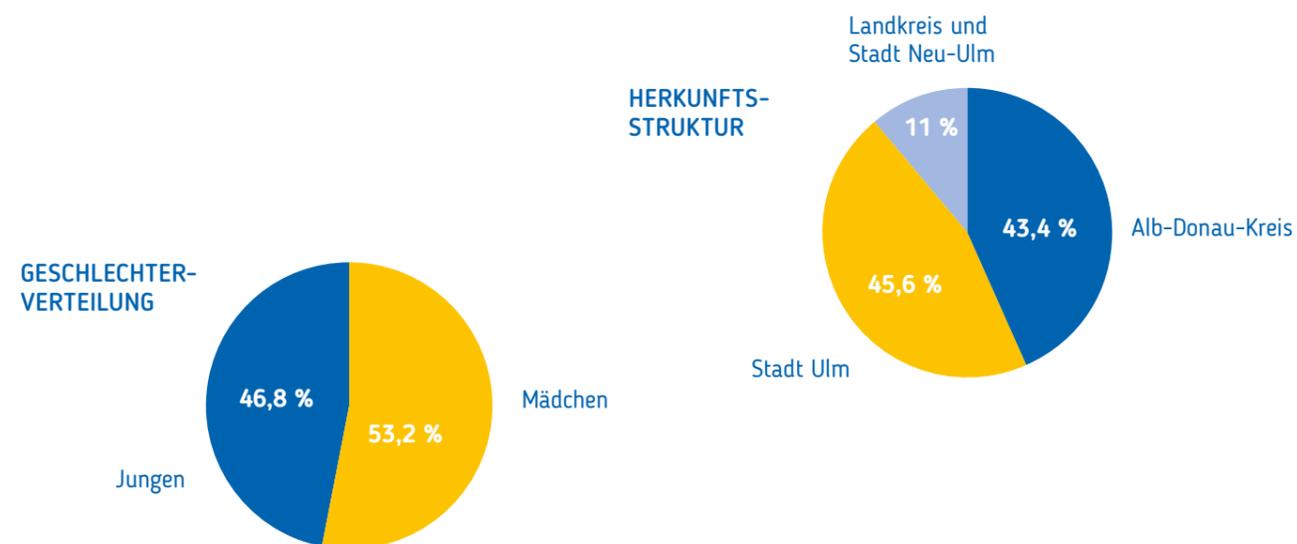
58,2 % der Kinder kamen auf Anraten von Jugendämtern,
Kitas, Schulen, Gerichten oder Ärzten.

115 Fachkräfte wurden bei

Gefährdungseinschätzungen nach dem Bundeskinderschutzgesetz beraten
(sogenannte „Insoweit erfahrene Fachkraft-Beratung“).

STATISTISCHE ANGABEN

zur Psychologischen Beratungsstelle



STATISTISCHE ANGABEN

zur Psychologischen Beratungsstelle

(Zahlen in Klammern: 2018)

ALLGEMEINE ANGABEN

Kinder und Jugendliche 2019	528	(423)
Übernahme nach 2020	255	(154)
abgeschlossene Fälle	273	(269)

HERKUNFTSSTRUKTUR

Alb-Donau-Kreis	229	(199)	43,4 %	(47,0 %)
Stadt Ulm	241	(187)	45,6 %	(44,3 %)
Landkreis und Stadt Neu-Ulm	58	(37)	11,0 %	(8,7 %)

GESCHLECHTERVERTEILUNG

Mädchen	281	(221)	53,2 %	(52,3 %)
Jungen	247	(202)	46,8 %	(47,7 %)

NATIONALE/KULTURELLE ZUGEHÖRIGKEIT

Deutsch	270	(206)	51,1 %	(48,7 %)
Internationale Wurzeln	258	(217)	48,9 %	(51,3 %)

ALTERSSTRUKTUR DER VORGESTELLTEN KINDER, JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN

Unter drei Jahren	72	(64)	13,6 %	(15,1 %)
3 bis unter 6 Jahren	143	(99)	27,1 %	(23,4 %)
6 bis unter 9 Jahren	117	(91)	22,2 %	(21,5 %)
9 bis unter 12 Jahren	99	(82)	18,8 %	(19,4 %)
12 bis unter 15 Jahren	53	(46)	10,0 %	(10,9 %)
15 bis unter 18 Jahren	27	(25)	5,1 %	(5,9 %)
18 bis unter 21 Jahren	10	(8)	1,9 %	(1,9 %)
21 bis unter 24 Jahren	2	(3)	0,4 %	(0,7 %)
24 bis unter 27 Jahren	5	(5)	0,9 %	(1,2 %)

LEBENSMITTELPUNKT DER KINDER UND JUGENDLICHEN

bei beiden Eltern	125	(113)	23,7 %	(26,7 %)
bei alleinerziehendem Elternteil	282	(231)	53,5 %	(54,6 %)
bei einem Elternteil und dessen Partner*n	89	(55)	16,9 %	(13,0 %)
in einer Pflegefamilie	21	(21)	3,9 %	(5,0 %)
in einer Verwandtenfamilie	1	(0)	0,1 %	(0,0 %)
Frauenhaus	10	(0)	1,9 %	(0,0 %)

BERATUNG DER ELTERN, KINDER UND JUGENDLICHEN ANLASS FÜR DIE BERATUNG (MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH)

Elterntrennung	301	(210)	57,0 %	(49,6 %)
Aktuelle Trennung	31	(38)	5,9 %	(8,9 %)
Umgang, Sorgerecht	188	(114)	35,6 %	(27,0 %)
Partnerkonflikte	82	(58)	15,5 %	(13,7 %)

Gewalt gegen Kinder	312	(262)	59,0 %	(61,7 %)
Sexuelle Gewalt	84	(72)	16,0 %	(17,0 %)
Körperliche Gewalt	81	(103)	15,3 %	(24,3 %)
Vernachlässigung	41	(27)	7,7 %	(6,3 %)
Psychische Gewalt	41	(20)	7,7 %	(4,7 %)
Häusliche Gewalt	65	(40)	12,3 %	(9,4 %)

Gefährdung des Kindeswohls	126	(87)	23,9 %	(20,5 %)
Traumatisierung	50	(36)	9,5 %	(8,5 %)

Mangel an Erziehungskompetenz	94	(49)	17,8 %	(11,5 %)
Belastung der Kinder durch Probleme der Eltern (Sucht, psychische Erkrankung etc.)	116		22,0 %	

Auffallendes Sozialverhalten	43	(42)	8,1 %	(9,9 %)
Entwicklungsauffälligkeiten	53	(30)	10,0 %	(7,0 %)
Emotionale Probleme	54		10,2 %	
Schulische/berufliche Probleme	19	(1)	3,5 %	(0,2 %)

ZUGANG ZUR BERATUNGSSTELLE

Eltern, Sorgeberechtigte	202	(152)	38,2 %	(35,6 %)
Soziale Dienste und andere	121	(108)	23,0 %	(24,9 %)
Bekannte, ehemalige Klient*innen	11	(13)	2,1 %	(3,1 %)
Kindertageseinrichtung, Schule	58	(40)	11,0 %	(9,5 %)
Gerichte, Anwält*innen	102	(82)	19,3 %	(19,5 %)
Ärzt*innen, Kliniken	26	(23)	4,9 %	(5,5 %)
Junger Mensch selbst	8	(8)	1,5 %	(1,9 %)

BERATUNG UND GEFÄHRDUNGSEINSCHÄTZUNGEN

Beratungsangebot aufgrund von Gefährdungseinschätzungen anderer Institutionen	91	(77)	17,2 %	(18,2 %)
Gefährdungseinschätzungen waren während der Beratung notwendig	106	(78)	20,0 %	(18,4 %)
Das Jugendamt wurde nach dem Bundeskinderschutzgesetz informiert	31	(31)	5,8 %	(7,3 %)

WEITERVERWEISUNG DER FAMILIEN NACH ABSCHLUSS DER BERATUNG

Eheberatung, Kinder und Jugendpsychotherapeut*in, etc.	19	(42)	7,1 %	(15,6 %)
Soziale Dienste	57	(31)	20,9 %	(11,5 %)
Hilfen zur Erziehung	13	(14)	4,7 %	(5,2 %)
Eingliederungshilfen	3	(1)	1,1 %	(0,4 %)
Keine nachfolgende Hilfe	181	(181)	66,2 %	(67,3%)

GESAMTZAHL ALLER BERATUNGSSTUNDEN MIT FAMILIEN (OHNE IEF-BERATUNG UND OHNE KOOPERATIONSGESPRÄCHE)

Beratungsleistung in Stunden	4644	(4792)
------------------------------	------	--------

DURCHSCHNITTLICHER BERATUNGSAUFWAND

Zeitaufwand pro Familie in Stunden	8,8*	(11,2)
------------------------------------	------	--------

*neues Vorgehen: Akutberatung 1-5 Stunden

BERATUNG VON FACHKRÄFTEN BEI VERDACHT AUF KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

Beratung nach dem Bundeskinderschutzgesetz durch qualifizierte Kinderschutzfachkräfte (IEF-Berater*innen)

Anzahl der Anfragen	124	(88)
Anzahl der Anfragen, die Beratung erhielten*	115	(77)
Zeitaufwand Beratung	369	(256)
Weiterverweisung aufgrund Kapazitätsmangel	9	(11)

*Mehr Beratung möglich durch zwei zusätzlich ausgebildete Mitarbeitende

BERATUNG AM HILFETELEFON BEI GEWALT UND ELTERN Trennung (OHNE ANMELDEVERFAHREN, BERATUNGSZEIT LÄNGER ALS 10 MINUTEN)

Zeitaufwand in Stunden	55	(53)
------------------------	----	------

ARBEITSBEREICH KINDERSCHUTZ – GEWALT GEGEN KINDER

Insgesamt wurden bis zu zusätzlich 1,5 Personalstellen und drei Honorarkräfte durch Spenden in diesem Arbeitsbereich finanziert.

SPENDENFINANZIERT BERATUNG FÜR KINDER, DIE GEWALT ERLEBT HABEN UND DEREN ELTERN MIT EINER/M EIGENEN BERATER*IN

Anzahl der begleiteten Kinder	111	(99)
Abgewiesene Kinder, die Gewalt erlebt hatten	94	(104)

PRÄVENTION DES KINDERSCHUTZBUNDES ULM/NEU-ULM

„HAU AB DU ANGST“ PRÄVENTIONSTHEATER SCHUTZ VOR SEXUELLEM MISSBRAUCH

Anzahl der Kinder	592	(589)
Anzahl der Eltern	102	(105)
Zeitaufwand in Stunden	122	(122)

SICHERE SCHULE – GEWALTPRÄVENTION IN SCHULKLASSEN

Erreichte Schulen	2	(2)
Schulklassen	4	(5)
Beteiligte Eltern	96	(138)
Beteiligte Schüler	113	(151)

ELTERNABENDE, VORTRÄGE, FORTBILDUNGEN

HAUPTTHEMEN: KINDERSCHUTZ – SCHUTZKONZEPTE – SEXUELLE GEWALT GEGEN KINDER

Gesamtzahl	50	(42)
Elternabende	9	(12)
Projektstage in Schulklassen/Kitas	6	(5)
Fortbildungen/Vorträge	35	(33)
Erreichte Menschen	1887	(1148)

BEGLEITETER UMGANG

Beim Arbeitsbereich Begleiteter Umgang wurde eine 100%-Personalstelle (Fachkraft) sowie eine 25%-Stelle für „Kind im Zentrum“ eingesetzt. Die ehrenamtlichen Umgangsbegleiter*innen ermöglichten mit 1.760 Stunden vor Ort Umgang für Kinder und Eltern. Ihr Einsatz entspricht 1,5 weiteren Personalstellen.

Begleitete Familien	86	(95)
Familien mit Gewaltproblematik	54	(38)
Davon vorbereitet, aber nicht zustande gekommen*	20	(34)
Davon abgeschlossene Fälle	27	(19)
Besuchskontakte Elternteil-Kind	645	(562)
Summe der Besuchszeiten in Stunden	1.148,5	(1118)
Davon zwei Umgangsbegleiter*innen anwesend zum Schutz des Kindes	611,5	(246,5)
Beteiligte Kinder	99	(128)
Warteliste, Stand 31.12.2019	0	

Spendenfinanziert

Kinder im Projekt „Kind im Zentrum“	44	(26)
-------------------------------------	----	------

*Wirkung des Kooperationsmodells Kinderschutzbund – Stadt Ulm und Alb-Donau-Kreis

BEGLEITETER UMGANG FÜR DEN ALB-DONAU-KREIS

Begleitete Familien im Berichtsjahr	24	(38)
Familien mit Gewaltproblematik	20	(18)
Davon abgeschlossene Fälle	11	(8)
Davon vorbereitet, aber nicht zustande gekommen*	6	(14)
Besuche Eltern-Kind	236	(294)
Summe der Besuchszeiten in Stunden	348	(484)
Beteiligte Kinder	32	(49)

Spendenfinanziert

Kinder im Projekt „Kind im Zentrum“	24	(18)
-------------------------------------	----	------

*Wirkung des Kooperationsmodell Kinderschutzbund – Stadt Ulm und Alb-Donau-Kreis

BEGLEITETER UMGANG FÜR DIE STADT ULM

Begleitete Familien	41	(32)
Familien mit Gewaltproblematik	21	(14)
Davon abgeschlossene Fälle	14	(7)
Davon vorbereitet, aber nicht zustande gekommen*	7	(16)
Besuche Eltern-Kind	296	(208)
Summe der Besuchszeiten in Stunden	575	(478)
Beteiligte Kinder	48	(44)

Spendenfinanziert

Kinder im Projekt „Kind im Zentrum“	19	(8)
-------------------------------------	----	-----

*Wirkung des Kooperationsmodells Kinderschutzbund, Stadt Ulm und Alb-Donau-Kreis

BEGLEITETER UMGANG FÜR DEN LANDKREIS NEU-ULM

Begleitete Familien	13	(12)
Familien mit Gewaltproblematik	12	(6)
Davon abgeschlossene Fälle	1	(4)
Davon vorbereitet, aber nicht zustande gekommen*	4	(4)
Besuche Eltern-Kind	77	(60)
Summe der Besuchszeiten in Stunden	225,5	(150)
Beteiligte Kinder	19	(16)

Spendenfinanziert

Kinder im Projekt „Kind im Zentrum“	1	(2)
-------------------------------------	---	-----

PROJEKT „KIND IM ZENTRUM“ - SPENDENFINANZIERT

Beratung von Kindern beim Beaufsichtigten Umgang

Anzahl der Kinder	44	(26)
Zeitaufwand der Beratungsarbeit in Std.	375	(217)

„ICH MÖCHTE
MIT MEINER
SPENDE KINDERN
IN DER REGION
EINE PERSPEKTIVE
ERMÖGLICHEN.
SO WIRD DIE WELT
EIN BISSCHEN
BESSER.“

EIN SPENDER AUS ALTHEIM

IMPRESSUM

Redaktion: Bettina Müller, Sonja Kroggel

Layout und Satz: die-regionauten.de

Druck: Digitaldruck Leibi

Fotos: Kinderschutzbund Ulm-Neu-Ulm,
Der Kinderschutzbund Bundesverband



Der Kinderschutzbund
Ortsverband
Ulm-Neu-Ulm

Olgastr. 125
89073 Ulm
Tel: 0731 28042
info@kinderschutzbund-ulm.de
www.kinderschutzbund-ulm.de

Sparkasse Ulm
BIC: SOLADES1-ULM
IBAN DE966305 0000 0000 0242 37